

Sunrise -ARTIKELSERIE

für Mitglieder und Interessenten

4. Jahrg./Heft 1/1960

HERAUSGEBER:

Theosophical University Press, Pasadena, California

REPRÄSENTANT FÜR DEUTSCHLAND:

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Str. 21

Sunrise - Artikelserie

4. Jahrgang

Heft 1

- 1960

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen

<u>Der Mensch: Zum Teil Atom, zum Teil Galaxis . .</u>	S. 1
Interview eines College-Schülers mit dem Herausgeber Juliheft 1958 S. 313-320	
<u>Gespräche am runden Tisch: Über Geschäftsmoral</u>	S. 13
Juliheft 1959 S. 302-310	
<u>Mit jedem Schritt vorwärts....</u>	S. 25
von G. von Purucker Februarheft 1957 S. 134	
<u>Der Menschliche Zoo</u>	S. 26
von A. E. Gibson Februarheft 1957 S. 135-137	
<u>Vom Ursprung der Dichtung</u>	S. 29
von Kenneth Morris Juniheft 1958 S. 282-285	
<u>Der laute Ruf</u>	S. 35
von Elsa Brita Titchenell Februarheft 1959 S. 159-160	

Die Originaltexte sind in der englischen Ausgabe der Sunrise -Hefte enthalten, die monatlich erscheinen und direkt in Pasadena oder über München zum Jahrespreis von DM 8.40 oder Einzelheft zu DM -.70 abonniert werden können (zuzügl. Porti).

Der Mensch: Zum Teil Atom, zum Teil Galaxis

Interview eines College-Schülers mit dem Herausgeber

C.G.: Ich besuche gegenwärtig das College und versuche erneut zu promovieren, nachdem ich jetzt Zeit habe. Im letzten Semester kamen verschiedene von uns einmal in der Woche zusammen, und wir hatten manche lebhaftere Aussprache, in der unsere Unterhaltung vom Materiellsten und sogar Atheistischen bis zum Metaphysischen reichte. Aber immer standen wir zuletzt vor einer Mauer. Ganz gleich über welches wissenschaftliche Wissen wir verfügten, oder wie verschiedenartig unsere religiösen Grundlagen waren, - es gab in unserer Gruppe auch einige Nichtchristen, was die Sache unserer Ansicht nach besonders interessant machte - die eine Frage blieb unbeantwortet übrig: Wer ist der Mensch?

Herausgeber: Wer ist der Mensch? Wenn wir, angefangen vom göttlichen Kern unseres Wesens, bis zum äußersten Vehikel, dem physischen Körper, wüßten wer wir sind, würden wir das Mysterium des LEBENS in all seinen Phasen gelöst haben. Warum meinen Sie wohl antwortete das Orakel von Delphi mit jenen, jetzt unsterblichen Worten: ERKENNE DICH SELBST ! Warum wurden diese Worte über dem Portal des Apollotempels eingemeißelt, wenn nicht als eine tägliche Mahnung dessen, daß, wenn jemand die Geheimnisse der Natur bemeistern möchte, er sich selbst bemeistern muß?

Wenn wir sagen würden, daß der Mensch zum Teil Atom, zum Teil Milchstraße ist, könnten wir der Wahrheit so nahe kommen, wie Paulus, als er den Korinthern sagte, daß es im Menschen einen "irdischen Körper" (Psyche) und einen "ätherischen Körper" (Pneuma) gibt, und daß der erste Mensch, Adam, "zu einer lebendigen Seele wurde; der letzte zum lebendig gewordenen Geist". Wir sprechen

ziemlich oberflächlich vom Menschen als einem aus Körper, Seele und Geist zusammengesetzten Wesen, wissen aber in Wirklichkeit nicht was das heißt. In Wirklichkeit ist er viel mehr als das, denn der Mensch ist aus Gemüt, Intuition, Begierde und allen möglichen Eigenschaften gebildet.

C.G.: Genau das war die Schwierigkeit. Wir versuchten sogar das Neue Testament mit der buddhistischen Philosophie zu vergleichen, aber das ergab eine hoffnungslose Verwirrung. Auch das Denken der Hindus durchforschten wir und versuchten eine Verbindung zwischen dem, was sie Atma oder das Selbst nennen, und dem Geist des Paulus herzustellen, was anscheinend ging. Als wir jedoch zum gewöhnlichen Teil von uns kamen, war das Haupträtsel: wie können wir mit dem in uns wirkenden Kräftebündel fertig werden? Einmal fühlen wir, daß wir ein Teil von etwas unermesslich Wunderbarem sind, und ein andermal finden wir uns von schrecklich niedrigen Neigungen gequält. Wer sind wir nun eigentlich und wie sind wir mit dem größeren System der Dinge verkettet? Das möchten wir wissen!

Herausgeber: Sie haben da ein ergiebiges Forschungsgebiet berührt, und wenn wir auch keine endgültige Antwort festlegen können, so können wir doch wenigstens unsere Gedanken darüber austauschen. Wir dürfen jedoch nicht erwarten, sofort alle Einzelheiten hinsichtlich der Evolution des Menschen oder des Universums zu erkennen, von dem wir ein notwendiger Teil sind, wie unbedeutend wir uns auch immer - verglichen mit der Milchstraße fühlen mögen. Wir können vielleicht hier und da einen flüchtigen Blick in den ausgedehnten panoramischen Spielraum der "Schöpfung" werfen und dabei unsere Verwandtschaft und unseren Teil am Ewigen Mysterium erkennen. Die Geburt des Menschen ist ebenso wie die Geburt eines Milchstraßensystems oder eines atomistischen Universums tatsächlich ein Wunder und niemals etwas Prosaisches.

Wie können wir also mit diesem Bündel widerstreitender Kräfte in uns fertig werden? Erinnern Sie sich des Briefes von Paulus an die Römer, in dem er den "Widerstreit der Kräfte" im Menschen beschreibt? "Denn das Gute, das ich möchte, tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich." Welch allgemeine Erfahrung: das Gute, von dem wir tief in unserem Herzen fühlen, daß wir es tun möchten, tun wir nicht; und gerade jenen Charaktereigenschaften, die, wie wir wissen, weit unter unserer Würde liegen, geben wir nach. Wie kommt das?

Der Mensch ist tatsächlich zum Teil Atom, zum Teil Galaxis; doch in der Schöpfungsgeschichte liegt mehr als nur die Vermischung des Atomistischen und des Galaktischen. Aus dem geheimnisvollen Ineinanderwirken von Geist und Materie entspringt ein "Seelen-Vehikel", in dem jedes Lebewesen seine natürliche Aktionsstätte findet. Auf diese Weise bringen sich tatsächlich alle Dinge - angefangen von den atomistischen Welten und Unterwelten hindurch durch das Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich direkt bis zu den Milchstraßensystemen im Raum - zumindest in dreifacher Art zum Ausdruck: durch den "Körper", ihre materielle Form, ob Elektron oder Stern; "die Seele", ihr Vehikel des Bewußtseins oder Ausdruck des Selbstes, wie rudimentär oder nicht wahrnehmbar es vom menschlichen Standpunkt aus auch erscheinen mag; und den "Geist", ihre essentielle Wurzel in der Göttlichkeit.

C.G.: Das ist ein dynamisches Konzept! Wollen Sie damit sagen, daß wirklich jeder von uns ein Teil Gottes ist? Ich weiß, das klingt roh, aber ich habe keine anderen Worte. Zu lange hatten wir die dominierende Vorstellung unserer Abstammung von Affen, oder noch schlimmer, daß wir elende Sünder wären, Würmer im "Staub", aus welchem Adam, wie angenommen wird, geformt wurde. Es ist erfrischend, die Kraft einer Philosophie zu spüren, die nicht voraussetzt, daß Gott außerhalb von uns ist, sondern ihn als treibende Energie sieht, die uns hierher brachte.

Herausgeber: Gott, oder die Gottheit, oder ein Teil der Göttlichen Intelligenz, ist unsere Wurzel-Essenz, denn wenn das nicht der Fall wäre, würden wir nicht hier auf Erden, auf diesem Planeten unseres Sonnensystems Leid und Freud der Inkarnation inmitten der größeren Geschicke der Milchstraßensysteme durchschreiten, die die Übergalaxis bilden, und in der wir und das winzigste Unterelektron leben, uns bewegen und unser wirkliches Dasein leben.

Doch wir brauchen nicht soweit zu gehen und uns in die Bereiche über den Sternen zu erheben, so daß wir unseren festen Halt auf der Erde verlieren! Unsere gegenwärtige Verantwortung liegt hier und ist die, jetzt dem Ruf dieses schnell vorwärtsstürmenden Zeitalters wissenschaftlicher Prägung entgegenzutreten und die Energien unserer Seele und unseres Geistes, unseres Gemütes und unserer Aspirationen zu kontrollieren und zu entfalten, damit sie nach und nach das Licht der göttlichen Sonne klar in uns ausstrahlen.

Auch den Begriff vom "Wurm im Staub" wollen wir aus unserem Bewußtsein entfernen. Er ist absolut falsch und hat im Wörterbuch des Menschen, des Denkers, keinen Platz. Auch die Theorie über die Abstammung vom Affen ist niemals bewiesen worden! Vom Standpunkt der Evolution aus gesehen spricht ebensoviel dagegen, wie dafür. Wenn wir den Menschen nicht als Körper, sondern als flammende Intelligenz betrachten, die hier auf Erden verkörpert ist, um die Lektionen des materiellen Daseins zu lernen, spricht viel mehr gegen diese Theorie, als für sie. Da es Tatsache ist, daß sich unsere physische Natur durch Äonen hindurch langsam zu dem heutigen in hohem Maße verfeinerten Mechanismus entwickelt hat, kann sich weder die innere Göttlichkeit noch das prometheische Feuer unseres Geistes aus einem Affen entwickelt haben! Haben wir jemals die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die Menschenaffen (und auch die gewöhnlichen Affen) Sprößlinge menschlicher Indiskretionen aus der Anfangszeit des Globus sein könnten?

Gewisse alte Überlieferungen deuten das an, und selbst vom Standpunkt der physischen Entwicklung der einstigen Primaten (Säugetiere), ist es ernster Überlieferung wert. Wie kommt es, daß der Körper des Menschen einfach und restlos unspezialisiert ist, während sich sein Geist und die inneren Kräfte seiner Seele in größtmöglicher Weise entwickelt haben und es anscheinend für diese Kraft zur Entwicklung keine Grenzen gibt?

C.G.: In dieser Weise habe ich noch nie darüber nachgedacht. Aber wo wäre dann unser Geist und alle jene seltsamen, sicheren Zeichen, daß wir etwas mehr sind, als unsere gewöhnlichen Gemütsbewegungen und Gefühle einzureihen? Das versuchten wir im College herauszubringen aber, wie schon gesagt, rannten wir gegen eine Mauer, denn anscheinend kannten wir uns selbst nicht richtig.

Herausgeber: Was unterscheidet den Menschen vom Atom oder von der Rose? Was gibt ihm jenen Gedanken der Selbsterkenntnis, jene Eigenschaft des Selbstbewußtseins, die ihn von den niedrigeren Reichen trennt, und ihn gleichzeitig sich selbst aufgeben läßt und damit zur Krone der Schöpfung macht? Aktiver, dominierender, schöpferischer Geist. Sie werden sich erinnern, wie die Schlange zu Eva sagte, daß, wenn sie und Adam die Frucht des Baumes der Erkenntnis nur berühren würden, sie nicht sterben, sondern wie die Götter würden und das Gute vom Bösen unterscheiden könnten. Der "lebendige Geist" wurde hier durch den prometheischen Funken zur bewußten Flamme angefacht - der selbst ein Funke vom Zentralfeuer des kosmischen Geistes ist - und das Wissen über Recht und Unrecht und vor allen Dingen, die Erkenntnis der moralischen Verantwortung weise und in Harmonie mit der Natur zu wählen, würde sich einstellen.

Dadurch wurde, soweit des Menschen evolutionäre Reise in Betracht kam, der Punkt erreicht, von dem es kein Zurück mehr gibt. Er konnte nicht mehr lange zufrieden mit dem langsam fließenden Strom des Fortschritts dahintreiben. Von da an muß er immer wach sein und handeln, der

Forderung, sein eigenes Wachstum selbst zu leiten gegen-
überzutreten, und durch Prüfung und Irrtum lernen, daß das,
was immer er säte er in Zyklus um Zyklus der Erfahrung
auch zu ernten haben würde.

Wer ist also der Mensch? Kurz gesagt, er ist sowohl
der Erkennende, als auch der, der sich selbst täuscht: die
Wahl liegt bei ihm.

C.G.: Was wollen Sie damit sagen? Daß wir beides sind,
der Erkennende und der Täuschende?

Herausgeber: Der Hinweis von Paulus auf die Seele und den
Geist und darauf, daß der Mensch einen "ir-
dischen Körper" und einen ätherischen Körper hat, erzählt
uns nur einen Teil der Geschichte. Die alten Griechen zer-
legten den Menschen manchmal in vier und manchmal in
sieben Beschaffenheiten. Doch wir wollen die vier grund-
legenden Prinzipien annehmen, wie sie die Griechen ver-
standen. Außer Pneuma oder Geist sprachen sie auch
von Nous, das sie den Erkennen oder das Gemütsprinzip
nannten, welches die Psyche oder Seele und Soma,
den Körper, als Mittel zum Wachstum und zur Erfahrung
auf Erden benützte.

Nun ist es Nous, der Erkennen, jener Teil in des Men-
schen Natur, der Wissen über sich selbst und über das Uni-
versum erlangen kann, wenn seine Energien auf den Geist
gerichtet sind. Wenn es aber von der Psyche beherrscht
wird, wird es zum Täuscher. Der alte Spruch "Das Gemüt
ist der Töter des Wirklichen" ist manchmal nur zu wahr,
denn beherrscht durch die niederen Gemütsbewegungen, ist
der Täuscher am Werk, und List, Habgier und Tyrannei
treten in ihren vielen Formen auf.

Das Gemüt ist also bipolar; es ist gleichzeitig der Töter
und der Befreier. Es ist ein umfassenderes Wissen über
das Spektrum der Qualitäten, die den Menschen ausmachen,
und gleichzeitig auch durch den Kosmos fließen, notwendig,
wenn wir uns zur Erde, auf der wir leben, in richtige Be-

ziehung bringen und mit Verstand dem Ansturm all dieser Kräfte, die auf uns eindringen, begegnen wollen.

C.G.: "Spektrum der Beschaffenheiten" ist ein verwirrender Ausdruck. Wollen Sie damit sagen, daß wir aus sieben Beschaffenheiten, ähnlich den sieben Farben des Spektrums, zusammengesetzt sind?

Herausgeber: Warum nicht? Wir können sogar, wie die alten Ägypter, von zehn sprechen, aber wir wollen bei den sieben bleiben, weil das besser mit dem übereinstimmt, womit wir in der Natur vertraut sind, wie die sieben Töne der Tonleiter, die sieben Farben des Regenbogens, die sieben Tage der Woche etc. Wie werden diese sieben Beschaffenheiten genannt? Sie haben verschiedene Bezeichnungen, die im Deutschen etwa wie folgt wiedergegeben werden können: Das Göttliche; das Spirituell-Intuitive, das Mentale, das bipolar ist und mit seinem höheren Teil dem Spirituellen zustrebt, während dessen niedrigere Seite der nächstfolgenden 'Farbe' zuneigt, die Wunschprinzip genannt wird. Als nächste folgen die vitalen Lebenskräfte, welche wiederum das Modell oder die Vorlage beleben, nach welcher der physische Körper Zelle um Zelle aufgebaut ist.

Wer ist also der Mensch? Der Mensch kann mit Recht ein Spektrum strahlender Energien genannt werden, zusammengehalten durch die dominierende Essenz seines göttlichen Kernes, des Vaters im Innern, der seinerseits in der Göttlichen Intelligenz des Kosmos wurzelt, die jede lebendige Einheit im Raume durchdringt.

Es ist bedeutsam, sich daran zu erinnern, daß das Wort Spirit (Geist) das lateinische Wort für Atem ist und von spiro, atmen, kommt, genau so wie das griechische Wort Pneuma ebenso Atem oder Geist bedeutet. Praktisch gesehen haben sich jedenfalls alle archaischen Philosophien das Große Ausatmen und Einatmen der Gottheit als Tage und Nächte oder als Perioden der Tätigkeit und der

Ruhe der Welten vorgestellt. Dadurch wurde die Bewegung das wesentliche, charakteristische Merkmal der Gottheit, und wenn Gott ein Universum hervorbringen wollte, bewegte sich der Geist der Elohim (wörtlich ruahh, Atem) über dem Antlitz der Tiefe; der Atem des Göttlichen Lebens erweckte dieses ganze Universum zur Manifestation und all die schlafenden Saaten göttlicher Kraft, gleich welchen Grades, wurden aus der Dunkelheit in das Licht ausgeatmet.

C.G.: Das wirft ein ganz neues Licht auf unsere christlichen Lehren, und ich möchte gerne wissen, ob Sie jenen Vers, den wir aus der Genesis lernen mußten: Und Gott der Herr machte den Menschen aus Erde und blies ihm den Atem des Lebens ein; auf die Erklärungen des Paulus und auch auf die sieben Beschaffenheiten beziehen, die Sie dem Menschen gaben? Ich möchte wissen, wie ich diesen Komplex, dieses Bündel von Widersprüchen, das ich bin, intelligenter handhaben kann.

Herausgeber: "Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase (neshamah). Und also ward der Mensch eine lebendige Seele (nephesh)." In den zwei ersten Kapiteln der Genesis finden sich Hinweise über drei bestimmte Beschaffenheiten des Atems oder des Ausatmens der Gottheit, oder Gott des Herrn: neshamah, der "Atem des Lebens", was im allgemeinen dem pneuma oder dem "ätherischen Körper" bei Paulus entspricht; ruahh, der Atem oder der Geist der Elohim, welcher die Welt hervorbringt und im Menschen der Erwecker selbstbewußten Lebens ist. Er wird daher oft mit dem griechischen nous, dem Erkennen, in Verbindung gebracht. Nephesh, die "lebendige Seele", die Psyche, der "irdische Körper", oder die gewöhnliche menschliche Seele, alle drei Aspirationen oder Beschaffenheiten halten die Schale oder den physischen Körper zusammen und inspirieren ihn.

Wenn wir das nun auf die sieben Beschaffenheiten oder

auf das Spektrum der Energien beziehen, die den Menschen ausmachen, so könnten wir sagen, daß der "Körper", von dem Paulus spricht, die drei niedersten umfaßt: die Lebenskräfte, die das Modell oder die Vorlage beseelen, nach welcher sich die physische Form bildet. Von der "Seele" kann gesagt werden, daß sie die Gebiete des Wunsches, der Gefühle und das Gemüt umfaßt, mit Ausnahme der höchsten Fähigkeiten des Gemütes, während der "Geist" als ein Strahl der göttlichen Essenz, die spirituell-intuitionelle Energie bildet, die hier auf Erden als solche nicht wirksam sein kann, wenn sie nicht mit dem Gemüt, als ein brauchbares Mittel des Ausdruckes, verbunden ist.

C.G.: Sind diese Energien speziell nur auf die Menschen begrenzt, oder sind sie auch in der Natur zu finden?

Herausgeber: Wenn wir wissen, daß die chemischen Elemente der Erde auch in gleicher Weise im Körper der Sonne zu finden sind, ist es dann so schwierig sich vorzustellen, daß wenn man mit einem Spektrographen sowohl die Energien der Seele und des Geistes des Menschen als auch seines Gemütes, seiner Wünsche und Aspirationen aufnehmen könnte, sich durch den Spektrographen die gleichen Linien der inneren Energien des Sonnengottes zeigen würden, die das physische Universum beseelen? Wenn der alte hermetische Grundsatz richtig ist - "Wie unten, so oben" - dann müssen dieselben grundlegenden Energien, die sich vom göttlichen bis zum physischen Menschen erstrecken, bestimmt in gleicher Weise jedes geoffenbarte Ding beleben und durch dasselbe fließen. Alle logischen und analogischen Beweise deuten im gesamten Kosmos auf das qualitativ gleiche Spektrum hin: Oktaven strahlender Energie, die sich nach außen in die Tiefen des Raumes und nach innen in die Welten innerhalb der Welten des Atoms ausdehnt.

C.G.: Einerseits hat die Wissenschaft innerhalb der Lebensbereiche so schnelle Fortschritte gemacht, daß wir ungeheuer viel über die Milchstraßensysteme und

über die Verwicklungen des Atoms wissen, aber andererseits wird es uns bei dieser beständigen und schnellen Bereicherung des Wissens furchtbar schwer eine Perspektive zu bekommen. Wie hätte Ihrer Meinung nach Paulus mit seinen Vertrauten in unserer Lage gehandelt?

Herausgeber: Das kann niemand sagen. Doch glaube ich kaum, daß er allzusehr beunruhigt gewesen wäre. Ich glaube, er hätte uns angespornt, eine ehrliche Selbstbetrachtung vorzunehmen und zu der grundlegenden Frage Stellung zu nehmen: Wollen wir uns "der Welt weltlich", jenem selbstsüchtigen Teil von uns, der nach abwärts und schließlich zur Entwürdigung führt, unterwerfen; oder wollen wir den Mut und die klare Sicht haben, uns den Forderungen des "Geistes, der lebendig macht" gewachsen zu zeigen, ein schöpferisches und selbstloses Leben zu führen und unsere neu gewonnene Erkenntnis edlen Zielen zu widmen? Eine gesunde Neueinstufung des Menschen und seines Platzes in einem wachsenden und lebendigen Universum war schon längst fällig.

Das Gemüt an sich ist ein Dynamo der ausstrahlenden Kraft und kann, wenn es durch die spirituellen und intuitiven Energien im Schach gehalten wird, zu erleuchtetem Denken und Handeln begeistern und inspirieren. Wie wir aber nur zu gut wissen, erlauben die niederen Neigungen des Gemütes den Begierden, es hin und her zu zerren, so daß die Pferde unserer Sinne störrig und wild werden. Aber wir können uns erinnern, daß die Upanishad sagt, daß der Meister, die göttliche Essenz, im Wagen sitzt, und es an uns liegt darauf zu achten, daß der Wagenlenker oder der spirituell-intellektuelle Fahrer die Zügel unseres Gemütes weise gebraucht, damit uns die Pferde unserer Wünsche in die Richtung unseres wahren Zieles führen.

Kürzlich sandte uns jemand einen Ausschnitt aus einer unserer allgemeinen Zeitschriften, der zwar nicht ohne weiteres eine Lösung bietet, aber deutlich den Weg, der vor uns liegt, zeigt, und weiterhin einen größeren Schritt

vorwärts in unserem Denken andeutet und zwar deshalb, weil, während die Gelehrten vielleicht dem Wissen zum Durchbruch verhelfen mögen, die Staatsmänner, Erzieher und Schriftsteller in ihrer Betonung des "gemeinsamen Schicksals" das Mensch mit Mensch verbindet, ziemlich einig sind.

"Bei weitem die deutlichste und dramatischste Lektion in dieser neu entdeckten Einheit des Menschengeschlechtes wurde durch die Entwicklung der Atomwaffen geliefert. ... Ein paar Kriegshetzer waren hier und da rücksichtslos genug, durch die Verfolgung ihrer eigenen niedrigen Ziele eine über den gesamten Globus sich ausdehnende Feuersbrunst heraufzubeschwören. Aber die verantwortlichen Führer der großen Mächte diesseits und jenseits des eisernen Vorhangs haben das Ansinnen zurückgewiesen. Jene, die die Atomwaffen besitzen, wagen nicht die universale Katastrophe eines Atomkrieges zu riskieren.

So kam es zu einem Waffenstillstand. ... Es fing mit einem Waffenstillstand aus Furcht an, der noch zum Teil ein Waffenstillstand aus Furcht ist. Aber auch Einsicht ging daraus hervor, von der denkbar ist, daß sie den Waffenstillstand noch lange nachdem die Furcht überwunden sein wird, aufrecht erhält.

Die Welt erwacht zu einer Erkenntnis, die bisher nur eine Handvoll Philosophen besaß, nämlich, daß der letzte Sieg, den der Mensch bei seinem Suchen nach dem Frieden gewinnen muß, kein Sieg über Waffen oder Armeen, über das Atom oder die Erde und ihre Geheimnisse ist, sondern über sich selbst.

- Collier's, 7. Dezember 1956

Wenn die Wissenschaft mit ihren unermesslich erweiterten Möglichkeiten der Forschung auch nichts weiter getan hätte, als unserem theologischen Gesichtswinkel die Scheuklappen zu nehmen, so würde sie dennoch den Dank der Beschützer der Menschheit - jener langen Reihe spiritueller

Titanen, die wie Krishna, Christus und Buddha von Zeit zu Zeit erscheinen, um den spirituellen Blick im Menschen wieder zu erwecken und sein Sehnen nach Wahrheit erneut anzuspornen - verdient haben. Wie schwer die Begleitscheinungen zerstörten Aberglaubens auch zu beseitigen sein mögen, unser Wissen über das Universum bildet einen dynamischen Beweis dafür, daß der Mensch nicht nur die Macht hat zu siegen, sondern daß ihm gerade die Instrumente des Wissens gegeben sind, mit denen er das ihm eingeborene Gefühl festigen kann, daß, wie viel von ihm auch in den "Staub" der Erde gekleidet sein mag, er in Wirklichkeit doch ein "lebendiger Geist" ist, dessen innere Schau durch den Stern einer größeren Schöpfung erleuchtet wird, von der er ein göttlicher Teil ist.



Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen einer Diskussionsgruppe

Über Geschäftsmoral

Dan: Wie Sie wissen, gehören zwei von uns hier einem ziemlich großen Geschäftsunternehmen an, das in verschiedenen Teilen der Staaten und auch im Ausland seine Vertreter hat. Einmal im Jahr kommen wir zusammen, um über allgemeine Probleme zu sprechen und Pläne auf weite Sicht für zukünftige Projekte zu entwerfen. Gewöhnlich verlaufen die Versammlungen in der herkömmlichen und mehr oder weniger gewohnheitsmäßigen Weise, mit ausgezeichneten Sprechern und wertvollem Austausch an Geschäftserfahrungen. In letzter Zeit ergab es sich jedoch, daß sich mehrere von uns informell trafen und einige außerplanmäßige Treffen hatten. Ich bedaure nur, daß wir kein Tonbandgerät hatten! Sie hätten dann die persönlichen Ausführungen einiger dieser sogenannten nüchtern denkenden Geschäftsexperten hören können. Ein immer wiederkehrendes Thema war, wie man sich sein eigenes, im Geschäftsleben anzuwendendes moralisches Gesetz macht.

Paul: Nun, ich leite nur ein kleines, lokal gebundenes Geschäft und deshalb sind die Lasten wahrscheinlich nicht so gewaltig, wie Dan sie erlebt; aber auch ich habe gefunden, daß man die Verlockung, "eines Geschäftes wegen" seine Prinzipien aufzugeben, im allgemeinen meist verzeiht, auch wenn es der einzelne privat mit der Moral ziemlich streng nehmen mag. Dazu kommt noch, daß in unseren nationalen und internationalen Beziehungen die Regierungen Dinge tun, vor denen die meisten von uns "kleinen Leuten" zurückschrecken würden.

Vorsitzender: Das ist nur zu wahr, aber diese Verwechslung ethischer Regeln beschränkt sich nicht nur auf geschäftliche Unternehmungen und Regierungen; sie herrscht ebenso im Unterricht und in den religiösen Zirkeln vor. Tatsächlich hat das Gift des Eigennutzes, des Kompromisses, des Vorziehens bequemerer und schnelleren Verdienens vor dem längeren, disziplinierten Wege unsere persönliche Psychologie so durchdrungen, daß sich unsere privaten und öffentlichen Handlungen unvermeidlich anpaßten.

"Wie ein Mensch denkt, so ist er." Das gilt auch für Völker und Rassen. Es mag verlockend sein, dem Kongreß oder dem Parlament, unseren Schulaufsichtsbehörden, den Kirchen oder Geschäftsorganisationen wegen unserer moralischen Mißstände die Schuld zu geben, aber die einfache Wahrheit ist, daß Kirchen und Schulen, Korporationen und Nationen, Abstraktionen sind und als solche weder handeln noch zuwiderhandeln. Als Gesamtausdruck des Willens, dieser oder jener Gruppe einzelner, sind sie natürlich verantwortlich, aber nur, weil sie aus Tausenden und Millionen von Menschen aus jedem Dorf und jeder Stadt zusammengesetzt sind, die denken und fühlen und deshalb für ihre Handlungen verantwortlich sind.

Warum ist es dann so schwierig, die Prinzipien rechten Denkens und rechten Handelns, die, wie wir wissen, die einzige sichere Grundlage für den Fortschritt bilden, wirksam werden zu lassen? Das Pendel des Wachstums schwingt vorwärts und rückwärts, aber die Zeiger des Schicksals bewegen sich immer nur vorwärts. Ich für meinen Teil glaube, daß, wenn wir mit einem Querschnitt durch die menschlichen Herzen genau die antreibenden Impulse feststellen könnten, wir sehr ermutigt werden würden. Ich bin tatsächlich überzeugt, daß die Hoffnung des gegenwärtigen Jahrhunderts gerade darin liegt, daß Tausende von bekannten und unbekanntenen Männern und Frauen sowohl auf verantwortungsvollen, leitenden Posten als auch in Stellungen,

in denen sie in der Menge vollkommen untertauchen, die Kunst, zuerst an andere zu denken, gelernt haben und auch ausüben. Und wenn genügend Menschen den Mut und den uneigennütigen Drang haben das gleiche zu tun, wird das nicht die Lösung unseres internationalen Dilemmas vorantreiben?

Henry: Meine Tätigkeit brachte mich in den letzten Jahren in ziemlich enge Berührung mit den Leitern verschiedener großer Geschäftsunternehmen, und ich wurde durch die überzeugende menschliche Haltung, die manche von ihnen zeigten, sehr angespornt. Diese vermehrte Aufnahmebereitschaft für die Rechte und Nöte anderer hat einige von ihnen sogar veranlaßt, auf ihr eigenes finanzielles Vorwärtskommen zu verzichten und in kleine unabhängige Unternehmen einzutreten, die die Gewähr bieten, daß andere, die materiell weniger gut stehen, daraufhin geschult werden können, in ihrem jeweiligen Kreis eine aktivere Rolle zu spielen. Das ist, wie ich glaube, wenigstens für Geschäftsleute ganz revolutionär.

Marie: Aber das sind natürlich nur vereinzelte Beispiele. Ich nehme jedoch an, daß sie die allgemeine Richtung anzeigen, und wenn das der Fall ist, ist es ermutigend. Meine eigene Erfahrung in privater und in Gemeinschaftsarbeit war jedoch viele Jahre hindurch gerade das Gegenteil. Es schien, als gesellte sich neben jede wahrhaft selbstlose Tat immer eine in gleichem Maße selbstsüchtige oder materialistische Handlung, um die erstere unwirksam zu machen. Das, woran man glaubt, wirklich auszuüben, ist eine mühsame Arbeit.

Dan: Die Sache nimmt eine interessante Wendung. Vom rein geschäftlichen Standpunkt aus gesehen habe ich das Gefühl, daß sich hier ein ganz neues Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herausbildet, das von Leuten eingeleitet wird, die Schlüsselstellungen einnehmen, und deren Motiv hierfür ein lebendiges Gefühl für das Gemeinwohl ist. Es entwickelt sich tatsächlich eine ganz neue Art

der Geschäftsführung. Ich habe mich natürlich mehr als einmal gefragt, ob wirklich eine größere Anzahl Unternehmer in dieser selbstlosen Richtung denken, oder ob es nur daher kommt, weil ich jetzt mehr zu dieser aufgeklärten Haltung neige und sie bemerke wenn ich ihr begegne. Diesen bin ich nicht ganz sicher.

Vorsitzender: Im menschlichen Fortschritt gibt es nichts Feststehendes oder Vorherbestimmtes, denn er ist ein lebendiger Ausdruck des Wachstums und der Entwicklung sich entfaltender Einzelwesen. Deshalb würde es unmöglich sein, einen festen Rahmen zu bilden, in dem der konkrete Wert der positiven und negativen Eigenschaften festgelegt werden kann. Doch das alles ist unserem wirklichen Ziel gegenüber, für unser persönliches Leben einen wahrhaften Moralkodex zu finden, der in unserem Beruf und schließlich auch im bürgerlichen Leben und in den nationalen und internationalen Beziehungen angewendet werden kann, von sekundärer Bedeutung. Manche würden das ein in die Tat umsetzen religiöser Prinzipien nennen; andere würden sagen, die Ideale ihrer Philosophie werden zu einem lebendigen Einfluß in ihrem täglichen Denken und Handeln gemacht. Welche Form unsere Ethik auch immer annehmen mag, jeder Mensch hat sein eigenes inneres Gesetz oder seinen eigenen Maßstab des Rechtes, welches innere Gesetz, muß er herausfinden und daran festhalten, wenn er seinem wirklichen Selbst gegenüber ehrlich ist. Wollen wir uns doch alle die Frage stellen: Ist es uns möglich, in den alltäglichen Geschehnissen die universalen Tugenden anzuwenden oder nicht?

Jack: Gewiß, denn es ist z. B. bereits eine gute Sache, die Goldene Regel anzuwenden. Aber auch ich hätte, wie Dan, gerne gewußt, ob diese neue Tendenz wirklich besteht, oder ob ich diese Dinge nur besser beobachte als früher. Ich habe mich in den letzten Monaten überzeugt, daß, besonders bei den großen und einflußreichen Körperschaften, ein mehr menschliches Sichnäherkommen stattfindet, indem sie den Arbeitnehmer nicht mehr nur als einen Zahn in ei-

ner riesigen Maschine betrachten, sondern anerkennen, daß er als Mensch einen lebenswichtigen und wesentlichen Anteil am Denken und am Aufbau der Organisation hat, für die er arbeitet.

Vorsitzender: Die letzten 50 - 60 Jahre verzeichnen den bisher größten Wechsel von einer rein egozentrischen Betrachtung des eigenen Wohlseins zum Fortschritt und zum Nutzen des Ganzen. Und das kommt hauptsächlich von der bei der Allgemeinheit wachsenden Erkenntnis, daß die universale Bruderschaft eine Tatsache ist. Studieren Sie vor allen Dingen die Geschichte der letzten Jahrhunderte und beachten Sie die in sich geschlossene Haltung, die in jedem Teil unserer Erziehung und unseres sozialen, politischen, wissenschaftlichen und religiösen Lebens vorherrschte. Die Fortschritte an Erkenntnis waren zum Beispiel während des neunzehnten Jahrhunderts ohne Zweifel besonders im Westen durch die Entdeckung der archäologischen und philosophischen Schätze des Ostens erstaunlich; jedoch die neu erlangte Sicht blieb den Gelehrten und den höheren Klassen der Gebildeten vorbehalten, die nur einen kleinen Teil der Bevölkerung in der Welt darstellen. Obwohl auch heute noch ein Großteil ohne Literatur ist und keine Gelegenheit hat, mit den großen Ideen, die das innere Leben des Menschen umgewandelt haben, in Berührung zu kommen, findet doch eine stille, aber mächtige Umwandlung statt, die jedes Land und jede Rasse erfaßt, erweckt, anregt und vereint. Und worin liegt die Grundidee dieser Alchemie des Geistes? In der Einheit der Menschheit und dem von Natur dazugehörigen unveränderlichen Recht eines jeden Menschen, Kraft seiner Zugehörigkeit zur Menschheit die Freiheit zu haben, in Übereinstimmung mit seinen inneren Notwendigkeiten zu leben und zu wachsen, zu denken und zu fühlen.

Dan: In umgekehrtem Sinne könnte man also sagen, daß sich die Wasserstoffbombe insofern zu unseren Gunsten ausgewirkt hat, als sie, auf Grund des Schreckens vor ihrer eventuellen Anwendung, beiseite gelegt wurde, weil beider-

seits bis jetzt vor ihrer Anwendung zurückgeschreckt wurde, weil jedermann weiß, daß ein Krieg mit Kernwaffen ein Weltbrand bedeuten würde. Wir können natürlich nicht beiseite stehen und denken, die Gefahr ist nun vorüber; wir können aber nichtsdestoweniger hoffen, daß der Versuch, uns in einen physischen Kampf zu stürzen, lange genug an den Konferenztischen nur glimmen und verglühn wird, bis allgemein weisere und humanere Einflüsse wahrgenommen werden können.

Vorsitzender: Laßt uns unseren Blick ein wenig erweitern und versuchen, alle diese Dinge von einem größeren Gesichtspunkt aus, von des Menschen Schicksal auf dieser Erde, als einem Glied des Sonnensystems, das selbst wieder ein Teil der Galaxis ist und seine Wurzeln in der Milchstraße und jenseits derselben hat, zu betrachten. Die Natur arbeitet immer auf Wiederherstellung des Gleichgewichtes hin, so daß eine beständige Wechselwirkung zwischen den Paaren der Gegensätze, zwischen Gut und Böse, Licht und Schatten, Tag und Nacht besteht. In menschlichen Dingen tritt das oftmals als innerer und äußerer Konflikt in Erscheinung. Wir waren in diesem zwanzigsten Jahrhundert mehr als mit dem üblichen Anteil an Streit gesegnet, - ich gebrauche dieses Wort mit Bedacht - so daß wir nun einem Schauspiel der Reaktion zwischen dem Positiven und dem Negativen gegenüber stehen. Ich bin der Meinung, daß die negativen oder zerstörenden Kräfte, wie wir es heute erleben, so aggressiv sind, weil sie gegen eine Reihe gleichstarker, wenn nicht mächtigerer positiver und aufbauender Kräfte kämpfen müssen, die darauf hinarbeiten, die Menschheit aus den Ketten der Selbstsucht zu befreien.

Wenn wir daran denken, daß wir, sogar physisch gesehen, Sternenanatome, Partikel galaktischen Staubes sind, der von einer gigantischen Gottheit abgestoßen wurde, als diese einen Kosmos "erdachte" und ihn damit ins Dasein rief, dann begreifen wir, daß jedes menschliche Wesen an sich einen einzigartigen Wert hat und unermesslich wichtig ist, weil es der äußerste Ausdruck eines Funkens göttlicher

Intelligenz ist, die das ganze Universum belebt. Doch hierin liegt für uns das Paradoxon: In dem Augenblick, in dem wir glauben wichtig zu sein, hört unsere Nützlichkeit nicht nur in unserem Kreis, bei unserer Familie und bei unseren Freunden auf, sondern auch für uns selbst! "Einer für alle und alle für einen" enthält eine tiefe Wahrheit. Wäre das Universum nicht ins Dasein getreten, würde kein einziges Atom entstehen; würde jedoch ein atomistisches Partikel vernichtet werden, dann würde das Universum und alle seine Heere sich entwickelnder Leben in einem Augenblick verschwinden! Einer für alle und alle für einen - eine schöne und unvermeidbar gegenseitige Abhängigkeit der Lebenskräfte, deren Same in der Einheit der Göttlichkeit und in der Vielheit der gleichen Göttlichen Intelligenz ruht, wie sie in Milchstraßen und Sonnen, in Menschen und Tieren, bis hinab zu dem unendlich kleinen Lebewesen des Atoms, in Myriaden von Ausdrucksformen ruht.

Und nun das gleiche auf die menschliche Ebene angewendet: Wenn wir Männer und Frauen, im Geschäft oder in irgendeiner anderen Branche menschlichen Bestrebens beschäftigt, uns nur als Zähne im Rad einer Maschine betrachten, und wenig oder gar keinen Begriff eines größeren Weitblicks haben, dann werden wir es selbstverständlich schwierig haben zu verstehen, was der ganze Lebenskampf bedeutet. Aber wenn wir erkennen, daß jeder einzelne, ob an leitender oder untergeordneter Stellung, hier auf Erden auf einer langen Pilgerschaft ist, während der er mit einem Schicksal voller Erfahrungen aus der Vergangenheit und einer gleichen endlosen Reihe zukünftiger Gelegenheiten es zum Wachstum und zur Erweiterung ausarbeitet, erhält das ganze Gefüge unseres Denkens einen neuen Gesichtspunkt. Der Konflikt positiven und negativen Willens, der heute zwischen den Nationen ideologisch und physisch als Kampf um die Macht so zugespitzt ist, muß als innerer Kampf zwischen den gegnerischen Kräften von Gut und Böse, Licht und Schatten, in der Seele des Menschen angesehen werden.

Henry: Das ist ein zwingendes Argument. Sie schließen also daraus, daß, wenn genügend Menschen wirklich danach leben würden und davon überzeugt wären, daß sie Teilnehmer einer großen kosmischen Pilgerschaft mit einer viele Leben umfassenden Erfahrung sind, sich der Schauplatz des Konfliktes von der physischen auf die mentale und moralische Ebene verschieben würde.

Vorsitzender: Das ist bereits vielfach der Fall und kommt daher, weil jeder von uns, wo immer er auch stehen mag, viel empfindsamer dafür ist, da der innere Konflikt des Willens, der seinen Niederschlag in politischen und sozialen Dingen hat, darin eingeschlossen ist. John Donnes exquisites Argument: "Kein Mensch ist eine Insel", wurde nie zwingender dargestellt als gerade jetzt; und während das Auf und Ab der Woge menschlichen Fortschritts unvermeidlich ist, rollt die Woge der Erleuchtung heran und wir werden jahrhundertelange Arbeit verlieren, wenn wir die Strömung nicht nützen solange sie sich darbietet.

Dan: Mit anderen Worten, wir sind, als Rasse gesehen, durch viele, viele Höhen und Tiefen der Erfahrung gegangen und haben zahllose Widerwärtigkeiten überwunden, aber irgendwie hat man das Gefühl, daß der menschliche Lebensstrom weiter geflossen ist, weil das selbstlose oder göttliche Element in uns stark genug war, ihn weiter gehen zu lassen. Ich weiß, ich habe die Sache zu sehr vereinfacht, aber.....

Vorsitzender: Ich hätte es nicht halb so gut ausdrücken können. Jack, wollten Sie noch etwas hinzufügen?

Jack: Ja, während Dan sprach, mußte ich daran denken, wie merkwürdig die Menschen eigentlich sind, denn die Geschichte zeigt immer und immer wieder, daß, wenn eine Katastrophe eintritt, ganz gleich in welchem Land oder an welchem Ort, die Menschen in der ganzen Welt spontan ihre Sympathie bekunden. Anscheinend liegt das Problem

nicht so sehr darin was wir innerlich sind, sondern was wir mit unseren Möglichkeiten machen, wie wir unsere höheren Instinkte einsetzen, damit sie wirken können, auch wenn keine Krise vorherrscht. Anscheinend ist es notwendig, daß wir Schwierigkeiten dieser oder jener Art haben, die uns zwingen von unserem wirklichen Selbst aus zu handeln.

Vorsitzender: Allein die Tatsache, daß wir unsere Sympathie von ganzem Herzen bekunden, zeigt trotz der Tatsache, daß wir oft bis weit unter die normale menschliche Stufe fallen, daß eine grundlegende Selbstlosigkeit da ist. Bedauerlicherweise hat es den Anschein, als sei es ein charakteristisches Merkmal jenes Teiles der menschlichen Natur, der noch nicht völlig Mensch geworden ist, daß er nur für sich selbst leben will, sogar auf Kosten anderer. Doch wenn eine Katastrophe eintritt, ist die sich sofort und großmütig zeigende Sympathie ein Beweis für den dem menschlichen Herzen angeborenen Altruismus, der so automatisch reagiert, wie die Antikörper in unserem Blutstrom es tun, wenn ein Virus unsere physische Konstitution angreift.

Dan: Prinzipiell stimme ich mit Ihnen überein. Aber man könnte sehr leicht zynisch werden, wenn man manche Handlungsweisen unserer Regierung ansieht; und das gilt wahrscheinlich für jedes Land. Die Regeln des Konkurrens sind rauh und der Schrei, das Gleichgewicht der Macht immer aufrecht zu erhalten, wird zu einem Frankenstein. Natürlich kann man, oberflächlich gesprochen, die Sache im rosigen Licht sehen und sagen, daß alle diese Zustände nur zeitweilige Abschnitte im allgemeinen Fortschritt der Menschheit sind. Ich nehme an, daß es so ist, aber es besteht dennoch viel nackte Selbstsucht und Habgier in der Welt. Vielleicht wird es eines Tages anders sein.

Vorsitzender: Es wäre sehr töricht, uns in den Wolken schwärmerischen Träumens oder sehnsuchtsvollen Denkens zu verlieren. Als Arbeitgeber haben wir zum Beispiel allen gegenüber, die ihre Zeit, Energie

und Treue der Organisation widmen, der wir angehören, eine große Verantwortung; und als Arbeitnehmer haben wir die gleiche Verantwortung, an intelligenter und ehrlicher Arbeit nur das Beste zu leisten, wie unser Arbeitsgebiet auch immer sein mag. Wie viel mehr gilt das dann für regierende Staatsmänner! Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß die richtigen Prinzipien zum Durchbruch kommen werden, wenn wir uns Zeit lassen und göttliche Geduld haben, denn wenn unser inneres Motiv auf Altruismus gegründet ist und unser persönliches Leben durchdringt, wird das bißchen Sauerteig eines Tages die ganze Menschheit erheben. Es ist wahr, manche von uns haben außerhalb ihrer Familie oder ihres Freundeskreises nur geringen Einfluß. Aber, um es nochmals zu sagen, "kein Mensch ist eine Insel" - wir können die Strahlen nicht von der Sonne trennen, wie hoch wir auch die Wolkenkratzer unserer Habgier bauen. Wir können sicher sein, daß die Welt nur im gleichen Verhältnis zu den selbstlosen Zielen aller Menschen fortschreiten wird, nicht nur jener, deren Leben sich mit den wichtigen Bereichen der Regierung und der nationalen Politik kreuzen.

Tom: Ich möchte gern den früheren Gedanken über den Konflikt, der sich von der Arena des physischen Kampfes auf die mentale und moralische Ebene verschiebt, wieder aufgreifen. Das kann ich verstehen und ich glaube sogar, daß es bereits geschieht. Aber ich hätte gern gewußt, ob wir dabei nicht vielleicht vom Regen in die Traufe kommen. Wenn der Konflikt nur zu einem inneren wird, statt sich auf der physischen Ebene zu erschöpfen, könnte es da nicht sein, daß wir Kräften viel negativeren und schrecklicheren Charakters gegenüberstehen, mit denen wir uns jetzt nicht zu befassen brauchen, die aber später an Macht gewinnen könnten?

Vorsitzender: Meines Frachtens haben Sie vollkommen recht, und ich glaube, wir stoßen bereits auf den inneren Ebenen auf diese Kräfte und gebrauchen sie.

Wir können, während wir vorwärts gehen gewiß nicht vermeiden, daß wir eine unseren mentalen und spirituellen Aspirationen entsprechende Opposition wachrufen, denn die Prüfungen und Schwierigkeiten aller, die die Höhen erklimmen möchten, sind niemals einfach. Aber die Seele birgt noch verborgene Quellen, die, wenn sie aufbrechen, den Menschen in die Lage versetzen werden, der Opposition zu begegnen und sie für sein Wachstum zu gebrauchen. Und mehr noch, die sich nebenbei einstellende Klarheit des Schauens und die Erkenntnis des Einsseins mit der universalen Ordnung geben mehr als nur eine Entschädigung für die Härten der Selbstdisziplin.

Betty: Wenn wir sagen, daß der Kampf im Innern stattfindet, ist es da nicht möglich, daß in diesem zwanzigsten Jahrhundert der Zustrom eines neuen Menschentyps erfolgte? Die meisten Kinder scheinen heute ein angeborenes, fast intuitives Wissen zu besitzen und können vielerlei Dinge und Gesichtspunkte erfassen, die auf einer höheren Ebene als die ihrer Eltern zu liegen scheinen.

Dan: Ich glaube, wir neigen zuweilen dazu, hinsichtlich der Nationen und Gruppen von Egos in zu kurzen Zeitspannen, zum Beispiel als Abkömmlinge des neunzehnten oder auch des achtzehnten Jahrhunderts zu denken. Vielleicht reinkarnieren sie, wie Betty schon andeutete, aus einer längst vergangenen Zeit und bringen in die Gegenwart die Totalsumme all der verschiedensten mentalen, wissenschaftlichen, religiösen Erfahrungen oder etwas anderes zur Geltung, die alles, was wir uns vorstellen können übertreffen.

Vorsitzender: Nichts kann dem menschlichen Lebensstrom, wie er von Generation zu Generation durch die Jahrhunderte fließt, aufhalten. Ich stimme restlos mit Ihnen überein, Betty, daß die Kinder, die gegenwärtig geboren werden, eine bemerkenswerte Erbschaft aus der Vergangenheit - und zwar nicht nur in wissenschaftlicher Fachkenntnis - mitbringen. Hierin liegt die heilige Aufgabe der

Eltern - nicht versuchen zu wollen, die Zukunft ihrer Kinder ohne vorherige Prüfung zu entscheiden, oder sie mit vorgefaßten Meinungen vollzustopfen, sondern sich anzustrengen, die innere Qualität eines jeden Kindes herauszufinden, so daß sein eigener innerer Genius zu natürlichem und ungehindertem Ausdruck kommt. Damit meine ich nicht, daß keine Disziplin herrschen, oder keine Richtschnur vorhanden sein soll. Ganz und gar nicht. Ein Kind zu verziehen, ist für mich etwas Schreckliches und dazu gibt es viele Wege. Wir alle, Kinder wie Eltern lernen langsam. Aber so, gradweise, wie die Zyklen aufeinander folgen, geht die Rasse mit ihrem periodischen Auf und Ab ständig vorwärts. Glücklicherweise hat es die Jahrtausende hindurch immer einige wenige an hohen Stellen gegeben, deren Gedanken und Handlungen so von Altruismus und vollkommener Hingabe an edle Grundsätze durchdrungen waren, daß sie damit den Fortschritt gefördert haben.

Henry: Der Ausdruck: Den Fortschritt fördern! gefällt mir.

Vorsitzender: Ich meine hier natürlich prinzipiell. Wir können in der Politik keine vollkommene Selbstlosigkeit erwarten, solange nicht genügend von uns als einzelne diese Eigenschaft in ihrem Leben praktisch ausüben und durch die Gewalt ihrer vereinten Kraft die leitenden Personen auf den Plan rufen, die eine solche Anstrengung verdienen. Wer kann sagen, ob nicht die Menschen aller Länder, "das Salz der Erde", von denen niemand etwas weiß, eine Reserve ruhiger Stärke ansammeln, die sich eines Tages manifestieren wird und das ganze Schicksal der Rasse zum Guten beeinflussen wird? Gewiß, es besteht ein innerer Machtausgleich, ein heftiges Verlangen auf seiten der Selbstlosigkeit in der gesamten Menschheit, oder wir hätten nicht diese vielen Zeitalter lang nach Wahrheit gehungert und gesucht.

Für wen arbeiten wir? Nicht für uns selbst oder für unsere eigene Erlösung, sondern damit die ungeborenen

Generationen der Zukunft ein Bollwerk spiritueller Aspiration erben können, das sie befähigt die hohen Prinzipien rechten Denkens und rechten Handelns in gesteigerte und wirkungsvollere Tat umzuwandeln, die die glanzvollen Zivilisationen der Vergangenheit beherrschten und die nach einem bestimmten Zyklus eine Zivilisation ins Dasein rufen werden, die so fest in dem universal Guten verankert sein wird, daß sie alle Herrlichkeiten früherer Zeitalter übertreffen wird.

Mit jedem Schritt vorwärts....

Mit jedem Schritt vorwärts werden wir uns mehr und mehr bewußt, daß wir uns nicht allein auf dem Pfad zu den Göttern befinden. Andere haben diesen Pfad vor uns schon beschritten: eine lange Reihe hochherziger Seher, die größten Geister und Seelen der vergangenen Jahrhunderte haben diesen jahrhundertealten Weg vor uns betreten. Beim Beschreiten dieses erhabenen Pfades empfinden wir eine seltsame, wunderbare, unendlich vertraute und große Gemeinschaft, ein Gefühl der Bruderschaft so herzlich, stark und machtvoll, wie es sonst nichts im gewöhnlichen menschlichen Leben gibt, was damit verglichen werden kann: ein unendlicher Friede, eine unermessliche und unaussprechliche Ruhe, eine unpersönliche Liebe.

- G. von Purucker

Der Menschliche Zoo

Zur Zeit Königin Annes machte der englische Philosoph und Dichter Alexander Pope die klassische Bemerkung, "Das richtige Objekt für das Studium der Menschheit ist der Mensch". Einige Jahre später betrachtete ein anderer berühmter Engländer, Lord Byron, die Sache von einem anderen Gesichtswinkel: "Je besser ich die Menschen kenne, desto mehr liebe ich die Hunde". Die alten Griechen hatten noch einen anderen Ausspruch: "Mensch erkenne dich selbst" - die von Plato betonte Weisheit des Delphischen Orakels. Diese etwas verschiedenen Gesichtspunkte können jedoch durch die oftmals unerwarteten Schwierigkeiten, die in der menschlichen Natur selbst zu finden sind, einen gemeinsamen Nenner haben.

Die praktische Psychoanalyse hat ja anscheinend gezeigt, daß sowohl jeder vernünftige als auch unvernünftige Lebensausdruck in der einen oder anderen Art menschlichen Benehmens wiedergegeben wird. Tatsächlich sehen wir, als Antwort auf die verschiedenen Verhältnisse, in die wir im Verlaufe eines Tages kommen können, das gesamte Bewußtsein sich abspielen.

Derselbe Mensch, der uns am Morgen mit einem Lächeln begegnet, kann uns am Abend anknurren. Er kann bei der einen Gelegenheit ein höflicher, leutseliger Mensch von Bildung sein und sich bei der nächsten wie ein Höhlenmensch benehmen. Ja noch schlimmer, wenn er eingeladen ist, kann er "die Seele der Gesellschaft" sein, während er zu Hause die Rolle eines tadelsüchtigen, übelwollenden Brumm bären spielen mag. Beständig dem wechselnden Einfluß von Stimmungen und Launen unterworfen, kann er allen animalischen Impulsen nachgeben. Seinem Benehmen nach sind wir beinahe in der Lage, den Fuchs, den Hund, den Wolf, das Schwein, die Schlange, die Hyäne plötzlich zum Handeln bereit aus ihm herausspringen zu sehen.

Wenn Lord Byron seinen Menschen etwas besser studiert hätte, hätte er sein Urteil wahrscheinlich noch ausgedehnt. Wahrscheinlich hätte er entdeckt, daß der Mensch nicht aus einem, sondern aus vielen besteht. Er ist tatsächlich ein ganzer Zirkus oder eine ganze Menagerie in einem Käfig. Sogar der Dresseur oder Bändiger ist da, denn ohne einen Dresseur könnte der Zirkus wahrscheinlich nicht lange zusammengehalten werden. Der Dresseur bringt es fertig, daß wir uns so gut benehmen, wie wir es tun, und verhindert erfolgreich, daß wir im Gefängnis landen. Es gibt jedoch Gelegenheiten, bei denen der Bändiger die Kontrolle über seinen menschlichen Zoo verliert. Das ist dann, wenn der Mensch gänzlich seiner niederen Natur unterliegt. Dann zeigt der Wolf seine Zähne, der Tiger seine Krallen und der Affe seine Grimassen.

Daraus ist leicht zu ersehen, daß der Dresseur oder der Bändiger dieses psychologischen Zirkusses kein anderer als der Mensch selbst ist - sein eigenes höheres Bewußtsein oder seine bessere Natur. Wenn er jedoch in seiner Arbeit nachlässig wird und seinen Tieren gestattet, ihren eigenen innewohnenden, undisziplinierten Instinkten zu folgen, dann entgleitet dem Menschen die Kontrolle und ein ernster Fehler, schlechtes Benehmen, ist die Folge.

Das Ziel der praktischen Philosophen mit gesundem Menschenverstand war immer Selbsterkenntnis. Von Plato bis Shakespeare, von Konfuzius bis Thomas Carlyle ist die Basis und das Innerste der weltlichen Philosophie immer bis zu einem gewissen Grade als Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung zum Ausdruck gebracht worden. Die Methoden zur Erlangung dieser Selbsterkenntnis können jedoch verschieden sein, oftmals können Unglück und Elend, indem sie uns unsere einseitigen, flüchtigen Hoffnungen und egoistischen Bestrebungen nehmen, den Geist zwingen, sich auf ein höheres Niveau zu erheben. Altruistische Bemühungen in philanthropischer Dienstleistung sind zur Erlangung dieses Zieles von großer Hilfe, besonders wenn fortwährende Anstrengungen dabei sind, um die moralischen Werte

unserer persönlichen Empfindungen zu entwickeln.

Wir haben allen Grund anzunehmen, daß der Mensch bedeutend mehr als die bloße Ansammlung seiner Wünsche, Gedanken, Launen und Verlangen ist. Des Menschen wirklicher Wert als Teil der Zivilisation entstammt dem Quell seiner höheren Charaktereigenschaften - nicht der Menagerie seiner niederen Instinkte, sondern von den gesetzgebenden, unparteiischen und ausführenden Kräften des Willens, Denkens und Fühlens. Und es kann nicht stark genug betont werden, daß die Übung in diesen Fähigkeiten zur moralischen Besserung, die Menschheit zur größten Vollendung anspornt, deren die menschliche Natur fähig ist, zur Macht der Selbsterkenntnis.

Durch diese Macht werden alle Kräfte des Menschen wie Perlen an einer Schnur zusammengehalten. Gutes Urteilsvermögen ist ohne Selbsterkenntnis nicht möglich. Das gleiche gilt für Konzentration und Entschlossenheit. Und man kann mit gutem Gewissen sagen, daß gutes Urteilsvermögen mehr Leute vor dem Gericht und dem Zuchthaus bewahrte, als alle erlassenen Verordnungen. Im Scheinwerferlicht der Unterscheidung würde eine überwältigende Zahl unserer Mißgeschicke verschwinden.

Die dem Menschen gegebenen Moralvorschriften helfen ihm, die verschiedenen Elemente seiner Natur unter Kontrolle zu bringen, zu verbürgen, daß sein besseres Selbst das Kommando führen wird. Die Goldene Regel ist ein passendes Beispiel hierfür. Die menschlichen Prüfungen und Leiden sind ohne Zweifel ein Rückschlag von Kräften, die zum Ausgleich allgemeinen menschlichen Versagens ausgestreut wurden, um sich dem ausgleichenden Hebel zu fügen, wie es in dieser universalen Regel heißt. Wir handelten in der Vergangenheit ohne Einschränkung von höherer Seite und taten unserem Mitmenschen gegenüber manches, was ihm nicht gefiel. Deshalb sind wir jetzt gezwungen, manches hinzunehmen, das uns nicht gefällt und dem wir nicht entrinnen können. Wir haben uns selbst in einen schiefen

Winkel zum Gesetz des Fortschrittes gebracht.

Es ist also nicht nur eine Tugend, sondern eine unerläßliche, wesentliche Pflicht, anderen gegenüber so zu handeln, wie wir möchten, daß sie uns gegenüber handeln sollten. Denn nur durch soziale, ethische und wirtschaftliche Anstrengungen und Selbstbeherrschung in dieser Richtung werden wir jemals fähig sein, jenen Geist wechselseitigen Verstehens und zunehmenden Wohlwollens zu errichten, der die Grundlage für alles bilden muß, das frei, schön, und dem menschlichen Leben gewiß ist.

- A. E. Gibson

Vom Ursprung der Dichtung

Welche Art Bücher, die existieren, sind die ältesten? Es sind Bücher der Dichtung, in dem Sinne, daß sie wenigstens nach außen keine wissenschaftlichen oder politischen Abhandlungen, sondern Erzählungen über Götter und Helden darstellen, oder auch Erklärungen des Rätsels und des Ursprungs der Dinge. Den alten Geschichtenerzähler drängte es, in seiner Arbeit seine eigenen spirituellen Erfahrungen weiter zu geben. Er sah das Ideal seiner höheren und ewigen Natur und die Kämpfe des persönlichen Menschen, dieser gleich zu werden, sich mit ihr zu vereinigen, in sich selbst. Es gab den Liebenden und die Geliebte: die urbildliche Geschichte der Liebe. Auch das Kampffeld seiner spirituellen und seiner tierischen Natur lag in seinem Innern, wo das Göttliche mit dem Laster und der Trägheit im Kampfe lag - das war die Grundlage für die Heldengedichte des archaischen Krieges und Streites.

Der Geschichtenerzähler von ehedem sah die Augiasställe, die gereinigt werden mußten, Nemeische Löwen, Hydren und Riesen, die zu erschlagen waren; und auch den Helden Herkules, der sie erschlug, in seinem Inneren. Er fand in seiner Seele strahlende Kräfte als seine Verbündeten und erkannte deren Verwandtschaft mit den Mächten und Kräften, die durch die Adern der Schöpfung fließen. Ja, in der Tat, seine Götter waren seine Älteren Brüder und Helfer. Andere natürliche und übernatürliche Kräfte, andere Götter, standen gegen ihn, um ihn auf die Probe zu stellen. Die Kämpfe des persönlichen Menschen und sein Wachstum vom Menschsein zum Heroentum und zur Göttlichkeit bildeten das Gebiet der ehemaligen Dichtung.

Die Art und Weise und der Geist der Erzählungen, die von der sogenannten Kindheit der Rasse auf uns kamen, widersprechen nachdrücklich der Abstammung des Menschen vom Affen. Den vorherrschenden wissenschaftlichen Theorien entsprechend müßte man annehmen, daß die frühesten Erzählungen unkünstlerische Schilderungen wären, wie irgendein haariger, in einer Höhle wohnender Vorfahre in der Nachbarschaft eine Frau raubte, oder bei der Jagd gegen ein Mastodon mit seiner Tapferkeit prahlte. Statt dessen lesen wir von Göttern, die unter den Menschen wandelten und sie die Künste und Wissenschaften lehrten und den Menschen über seine göttliche Abstammung und über das Entstehen von Welten belehrten. Selbst die Sprache dieser Erzählungen ist nicht in der ungeschliffenen und stammelnden Ausdrucksweise, die man von einem primitiven Vorfahren erwarten würde, sondern oft wird die tiefste symbolische Weisheit mit dem höchsten dichterischen Empfinden zum Ausdruck gebracht. Der erhabene Charakter dieser ältesten Literatur des Menschen bildet hinsichtlich der Form und des Inhaltes ein unwandelbares Zeugnis, das bei der wissenschaftlichen Analyse der Entwicklung des Menschen in der Vergangenheit fast ganz ignoriert wurde.

Die frühesten Dichtungen - ich gebrauche den Ausdruck durchaus ehrerbietig - sind also die erhabenen heiligen Bü-

cher der Welt, welche die Mysterien des Universums größten Teiles in Form von Geschichten mitteilen. Diese wurden, wie die Legenden sagen, den Menschen von den Göttern erzählt, wobei die Winde und die Wogen stille standen und lauschten und selbst die Sterne alles andere vergaßen, bis die Geschichte zu Ende erzählt war. In ihnen wurde kein persönlicher Charakter geschildert, denn es gab nur einen Gegenstand der Schilderung, und dieser war der Mensch. Seine verschiedenen Charakterzüge und Aspekte wurden in der Erzählung durch Götter und Dämonen, Helden und Bösewichte dargestellt. Der Vorteil dieser alten Art der Erzählung ist für jene, die an den spirituellen Ursprung und die spirituelle Bestimmung des Menschengeschlechtes glaubten, der, daß sie, symbolisch genommen, tatsächlich wahrer ist, als die Wirklichkeit. Damit meine ich, daß sie das Drama der menschlichen Seele und die inneren Kämpfe beschreibt und als das Wichtigere darstellt, die hinter den Ereignissen des Lebens vor sich gehen und das Wirkliche in der menschlichen Erfahrung bilden, im Gegensatz zu den äußeren Erscheinungen, die nur als Symbole der inneren Ereignisse angesehen wurden.

Als die Zeitalter jedoch dahingingen und der Begriff über die Götter und die gottgleichen Möglichkeiten im Menschen immer mehr zur Förmlichkeit wurde, zu einer vagen Erinnerung, wurde bei den alten Erzählungen mehr auf die Unterhaltung der Zuhörer geachtet als auf deren Belehrung. Die Charaktere wurden im allgemeinen gewöhnliche Menschen, anstatt der charakteristischen Merkmale der gesamten Menschheit. Der Liebende müßte noch für die ihrem göttlichen Gegenstück zustrebende menschliche Persönlichkeit gelten, aber auch er nahm den Anstrich des jungen Menschen in seinem sentimentalischen Zustand an. Der Krieger könnte noch bis zu einem gewissen Grade symbolisch die gegen das Böse in der Welt bewaffnete Seele darstellen; aber er zeigt starke Ähnlichkeit mit irgendeinem zeitgenössischen, volkstümlichen Soldaten. Das war eine natürliche Entwicklung und die Schriften unterschieden sich

dadurch. Die Ausdrucksmöglichkeit wuchs ebenfalls. Aber auch die Einfachheit der erhabenen Kunst litt Schaden und ihre Wahrheit wurde getrübt. Das ging so weiter, bis der ursprüngliche Zweck des Geschichtenerzählens gänzlich aus den Augen verloren worden war. Es wurde immer mehr zu einer genauen Widerspiegelung der kaleidoskopischen Veränderungen des äußeren Lebens. Die Idee von der menschlichen Seele und ihrer höheren Aufgabe in dieser Welt ging mehr und mehr verloren.

Nirgends ist das klarer ersichtlich, als in den Veränderungen, die sich ergaben, als die alten Sagas und Epen von Skandinavien, Britannien und Nordeuropa zuerst dem mittelalterlichen und dann dem modernen Roman und schließlich dem sogenannten Realismus unserer späteren Zeit wichen. Die Taten der alten Helden hatten alle eine Symbologie als Grundlage, die für jene, die sie begriffen und festhielten, eine ausgedehnte und tiefe innere Bedeutung hatte. Es haftete ihnen etwas an, das uns ein Gefühl der Ewigkeit vermittelte, das mächtig war und uns erhob. Wenn aber diese erhabenen und einfachen Geschichten, z. B. die der Barden von den Normannen und anderen fahrenden Sängern nacherzählt wurden, bekamen sie einen mehr persönlichen Anstrich. Die titanische, vorbildliche Gestalt des göttlichen Artus erscheint z. B. als ein freundlicher, ritterlicher König wieder und seine gewaltigen elementalen, unpersönlichen Männer nahmen ausschließlich die Gestalt liebender und im Turnier geübter Ritter an. Dieser Vorgang ging rasch voran, bis Europa schließlich mit einer Literatur von ausgeprägter Narrheit überschwemmt war. Die Taten des Esplandians, Amadis und Palmerins wurden kaum mehr als äußerlich gesehene sentimentale Höflichkeiten. Ihre Autoren hatten anscheinend keine Ahnung, daß es noch einen anderen Anlaß zum Geschichtenerzählen geben könnte. Es wurde höchste Zeit, daß Cervantes seine Feder schwang!

So kann man, wie ich glaube, an der Entwicklung der europäischen Dichtung sehen, daß, als die inneren Wahrheiten aus den Augen verloren wurden, die Literatur sich

zum ersten Mal in den netten Täuschungen des romantischen persönlichen Lebens zu verlieren begann. Mit der Zeit fand man dann, daß diese Art erdichteten Ideals, welches oft eine überladene und gleissnerische Atmosphäre an sich hatte, wenig Beziehung zum wirklichen Leben der Welt, zu ihrem Leid und zu ihren Realitäten hatte. Es setzte deshalb eine natürliche Reaktion ein und die Dichtung trieb auf den sogenannten Realismus zu.

Dabei scheint es nicht zwei Pole, jedoch drei Winkel zu geben. Die Spitze des Dreiecks ist unpersönliche, symbolische Wahrheit. Die Winkel am unteren Teil sind Romantik und Aktualität. Letztere wird, meines Erachtens nach, fälschlicherweise Realismus genannt. Wenn wir den festen Halt der Seele aufgeben, tauchen wir in ein schön erscheinendes Traumland der romantischen Dichtung ein. Aber dann kommt als Gegenmittel auf etwas, das uns gleissnerisch schön erscheint, an das wir nicht glauben können, unsere Reaktion, indem wir dem Niederen und Hässlichen nachjagen, das für uns nun einmal tatsächlich existiert. Das Mühlengetriebe einer solchen Schule hat kein strömendes Wasser zur Verfügung, es sei denn konserviertes, aus dem mit Sorgfalt all das herausgeholt wird, was scheußlich und kummervoll im Leben ist und was dann peinlich genau aufgetischt wird, als ob es das Ganze wäre.

Ich bin überzeugt, daß die Kunst außer für die Bedürfnisse der Seele, keine Existenzberechtigung hat. Und ich glaube, wenn die Kunst das vergißt, hört sie bald auf, sowohl wahrhaftig als auch schön zu sein. Kunst um der Kunst willen, als Ziel nur die Schönheit, dient der Sinnlichkeit. Einige literarische Epochen, deren Anstrengungen auf diesem Prinzip basierten, mißbrauchten die Schönheit für die Sinnlichkeit. Andererseits ist es nicht viel besser, innere Schönheit durch bildliche Darstellungen zu ersetzen. Im Bemühen, wirklichkeitsgetreu darzustellen, wird man möglicherweise das Mißgestaltete und das Lasterhafte wählen. Man wird über das Laster schreiben und dem Geschriebenen gerade dadurch, weil es abstoßend ist, eine

hypnotische Anziehung verleihen und so fortfahren, den wirklichen Zweck der Kunst zu vereiteln und den Schmutz in der Welt des Alltags - nicht der wirklichen Welt - zu vermehren. Wieviel tausend Romane werden jedes Jahr veröffentlicht? Und wenn sie veröffentlicht sind, welchem guten Zweck dienen viele von ihnen? Die meisten sind ein Betäubungsmittel für das Gemüt, ein Mittel, das die Leute von dem so notwendigen Denken und dem sich selbst ins Gesicht sehen und der Notwendigkeit, die Bedeutung des Lebens zu entdecken, oder wenigstens zu versuchen, sie zu entdecken, abhält. Und in den letzten Jahren wurde dem niedersten Begehren des Menschen immer mehr Vorschub geleistet. Die Kunst der Dichtung hatte jedoch ihren Ursprung nur in heiligen Dingen.

Damit soll nicht geleugnet werden, daß auch in unserer späteren Zeit Größe zu finden war und zu finden ist. Keinesfalls. Ebenso in der Entwicklung des Stils und der Macht des Ausdrucks. Es soll nur mit Nachdruck betont werden, daß große Schöpfungen, ob die des Realismus oder der Romantik, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart, auf Grund bestimmter innerer Wahrheiten groß sind, wie zum Beispiel: Die Schilderung der Seele, deren mißliche Lage, ihr Wachstum und die Möglichkeiten ihrer Erneuerung. Große Dichtung ist heute und jederzeit möglich, weil es eine innere Wahrheit über das Universum und den Menschen, den Fortschritt und die Vollkommenheit gibt. Mit anderen Worten, was ein Werk der Dichtung heute groß macht ist das gleiche, was es in alten Zeiten groß machte, das Hervorheben jener universalen Prinzipien, auf die das menschliche Leben gegründet ist.

- Kenneth Morris

Der laute Ruf

Etwas Neues wird heute in den menschlichen Herzen geboren - eine weit erhabener, edlere Melodie, als die, die wir bisher ertönen ließen, und für die meisten von uns ist sie hörbar, wenn wir unserer erfolglos vom Schwarm der Allgemeinheit loslösen können, die darauf hinzielt, das innere Ohr zu betäuben. Denn tief im Inneren des Lärmes der Dissonanzen wird der Grundton einer neuen menschlichen Betrachtungsweise angeschlagen. Eine Veränderung liegt in der Luft, etwas Neues, das von seinem Inhalt noch nicht mehr preisgegeben hat als die Andeutung, die wir in besinnlichen Augenblicken empfinden.

Die Ruhe vor dem Sturm? Vielleicht. Oder, hoffentlich das Vorspiel für eine weltumspannende Symphonie. Die Wahl liegt bei uns; denn wir alle fühlen die Mahnung der Verantwortung für die Zukunft in uns. Wir können versuchen, sie zu ignorieren und können weiterhin nutzlose Superstrukturen aufbauen; aber die Verantwortung bleibt trotzdem bestehen. Sie wird nicht verschwinden. Sie wird weiterhin uns durch schmerzhaft beharrliche Störungen, bis wir sie als das erkennen, was sie ist, und lernen, uns den jeweiligen Erfordernissen anzupassen. Alle Dinge in der Natur müssen sich den wechselnden Bedingungen anpassen oder verschwinden. Unsere Saumseligkeit darin kann der Furcht vor dem Neuen entspringen, die aber unser unwürdig ist; denn Veränderung ist die Essenz des Lebens. Solange Wechsel besteht, besteht Hoffnung; Verzweiflung ist der Niederschlag des Stillstandes.

Die menschliche Natur ist nicht länger von physischen Unzulänglichkeiten abhängig. Es ist ihr möglich, die Schwimmer der Rennboote und die Flügel der Düsenflugzeuge hervorzubringen. Aber was jetzt nötig ist, ist eine andere Art Anpassung - eine Anpassung an ein verändertes inneres Klima. Hauptsächlich schließt das eine neue Haltung vertrauten Dingen gegenüber in sich ein, eine neue Vi-

sion vom Leben, ein Abwerfen veralteter Illusionen. Vielleicht müssen wir die großartigen Überlieferungen früherer Generationen beiseite legen und es unserem eigenen Urteil überlassen, was des Fortbestehens und der Weiterverwendung wert ist. Und wir müssen bereit sein, alle von der Zeit diktierten notwendigen Veränderungen mitzumachen. "Wenn dich dein Auge ärgert, reisse es aus" oder, wie wir heute sagen würden, wenn wir uns ehrlich prüfen und uns das, was wir sehen, nicht gefällt, müssen wir uns gewaltig anstrengen, anders zu werden.

Allein und ohne Unterstützung können wir das Antlitz der Welt wahrscheinlich nicht wesentlich verändern. Aber wie das Salz das Meer durchdringt, so muß jeder Einzelne, der sich ernstlich bemüht in sich das Wünschenswerte an die Stelle des Unerwünschten, das Selbstlose an die Stelle des Selbstischen zu setzen, in der ganzen Menschheit eine Verbesserung bewirken. Die großen Ziele der Evolution können nicht über Nacht erreicht, noch kann von einer indifferenten Gegenwart eine große Zukunft erwartet werden. Aber wie wir unser jetziges Zeitalter auch immer bezeichnen mögen, indifferent ist es nicht. Fieberhaft gespannt, gewiß; aber voll Verheißung.

Es erfordert Stärke und großen Altruismus, unserer Pflicht als Mensch nachzukommen und die hemmenden Zweifel und Enttäuschungen zu überwinden. Wir müssen lernen, das Ziel ins Auge zu fassen und dadurch eine Entschlossenheit wachrufen, um in das Weltbild die Verwirklichung der Bruderschaft innerhalb der menschlichen Familie einzufügen. Der Grundton wurde angeschlagen und klingt voll und klar im Bewußtsein vieler, die mit ihm übereinstimmen - der laute Ruf eines Neuen Zeitalters.

- Elsa Brita Titchenell